

Kein Motiv, keine Spannung: „Bittere Trauben“

Tatort „Bittere Trauben“ (D 08, SR), Erstausstrahlung: Sonntag, 26.04.2009, 20.15 Uhr ARD

Der neue Tatort des SR „Bittere Trauben“ mit dem Kommissarenduo Kappl (Maximilian Brückner) und Deininger (Gregor Weber) führt in die idyllischen Weinhänge des Saarlandes, wo der Weinkontrolleur Gerhard Nieser vorsätzlich aus kurzer Distanz erschossen wurde. Die Ergebnisse seiner letzten Weinkontrollen nimmt er mit ins Grab. Und so heißt es kurze Zeit später: Willkommen in der arg beschränkten Welt eines Weindörfchens, wo Sprüche geklopft und Weinfeste gefeiert werden.

Es einen grantelnden Bio-Weinbauer und einen geltungsbedürftigen Bürgermeister, der explizit kein Bio-Weinbauer ist. Es gibt auch eine blonde Weinkönigin, einen vernachlässigten Sohn, vernachlässigte Frauen, einen reichen, aber hintergangenen Mann, einen nervigen Vater, der eine Affäre mit der Sekretärin seines Sohns beginnt und mittendrin die beiden Kommissare auf der Suche nach dem Täter.

Richtig in Schwung kommen die Ermittlungen in „Bittere Trauben“ nie. Erst als Kappl sich nach einem durchzechten Weinfest nicht mehr am die letzte Nacht mit der Weinkönigin erinnern kann, bietet diese an, „willst du mich nicht nochmal befragen?“. Das soll zwar schlüpfrig wirken, ist aber eigentlich nur flach. Wie dieser klingen viele Dialoge des Drehbuchs von Andreas Pflüger nach altbekannten Phrasen und trotz des oft gesprochenen Dialekts nicht normal. Zudem verliert sich „Bittere Trauben“ häufig in geläufigen filmischen Phrasen. Das beste Beispiel hierfür ist sicherlich die Abstimmung, bei der dem bisherigen Weinpräsidenten Richard Altpeter (Thomas Sarbacher) das Vertrauen der Winzer entzogen wird. Zwar steht ihm zunächst seine Frau mit dem in anderer Form vorgetragenen Bibelspruch „wer ohne Sünde ist, werfe den ersten Stein“ zur Seite. Aber der Bürgermeister und Rädelsführer Alwin Eckes (Timo Dierkes) hebt dennoch seine Hand und ihm folgen die weiteren Anwesenden. Wen wundert da noch, dass Kappl gegen Ende des Films zu Ermittlungserkenntnissen kommt, weil er an seinem Techtelmechtel mit der Weinkönigin festhielt?

Regie und Schauspiel sind eingängig; dabei gleichzeitig blass, brav, durchschnittlich. Nichts worüber man sich ärgert, aber auch nichts, woran man sich erinnert. Filmisch – Kamera und Schnitt, besonders aber die dunkle Streichermusik und das Sounddesign – deutet „Bittere Trauben“ mehrfach das Genre des Horrofilms an. Ein Tatort ist jedoch nicht zwingend Horror und so verpuffen diese Ambitionen wirkungslos. Es gibt aber auch durchaus starke Momente, zum Beispiel wenn Kommissar Kappl nach einer Verfolgungsjagd den Sohn des Bürgermeisters schwimmend in einem Fluss stellen kann.

Letztlich verwendet der neueste Tatort des SR viel mehr Zeit darauf, einen dörflichen

Mikrokosmos zu entwickeln als einen spannenden Krimi zu erzählen. Die Ermittler rätseln bloß so lange, weil in Folge einer Verwechslung der falsche Mann erschossen wurde. Somit gibt es zwar einen vorsätzlichen Mord, aber es existiert kein passendes Motiv: das eigentliche Mordmotiv – Rachefeldzug einer verschmähten Liebe – galt einem Anderen. Dies kann man als klug eingefädelt oder als billigen Trick werten. Die Spannung jedenfalls geht ebenso wie das Motiv in der arg limitierten Welt der dörflchen Intrigen verloren.